

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 84 (1999)
Heft: 2

Artikel: Freidenkertum - wohin
Autor: Hiorth, Finngeir
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-414260>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freidenkertum - wohin?

Wie lange schon gibt es Freidenker? Die Antwort auf diese Frage hängt von der Interpretation des Begriffes "Freidenker" ab. Interessanterweise ist es keinesfalls immer klar, was darunter verstanden wird - bei organisierten Freidenkern ebenso wie bei aussenstehenden Kreisen.

Schauen wir zurück auf die Geschichte des Begriffes "Freidenker". Es scheint, dass das Wort ursprünglich aus dem Englischen stammt, wo es mindestens seit 1697 verwendet wird. Damals taucht es in einem Brief vom 6. April 1697 auf, geschrieben von einem gewissen William Molyneux an den bekannten englischen Philosophen John Locke. In diesem Brief nennt Molyneux den Deisten John Toland einen "aufrichtigen Freidenker".

John Toland (1670-1722) war Philosoph, Diplomat, Linguist und Bibelkritiker. Er stammte aus einer katholischen Familie, konvertierte aber mit 16 Jahren zum Protestantismus. Später wurde er Mitglied der anglikanischen Kirche, dabei blieb er aber von Grund auf Freidenker, das heißt er versuchte, selbst zu denken, unabhängig von den Dogmen der christlichen Religion. Toland war allerdings kein Atheist, sondern vielmehr Deist oder Pantheist. Für ihn hatte Gott die Welt geschaffen und sie dann ihrem Schicksal überlassen. Es gab also keinen Grund zu Gott zu beten, weil dieser sich nicht in den Lauf der natürlichen Entwicklungen auf der Erde einmischte.

In seiner bekannten Publikation mit dem Titel "Christianity not Mysterious" (1696) gab der 25jährige Toland vor zu zeigen, dass das Christentum rational sei, tatsächlich aber demonstrierte er, dass das Christentum eine ziemlich aburde Religion ist. Viele Christen ereiferten sich und es erschienen an die 50 Gegenschriften. Toland wurde angeklagt. In



Irland wurde gar befohlen, sein Buch zu verbrennen und gegen ihn selbst erging ein Haftbefehl. Obwohl Toland war Philosoph war, stammten seine Ideen mehrheitlich von anderen Deisten, Pantheisten und Philosophen, darunter auch Herbert of Cherbury

(1583-1648). Dieser entwickelte das System einer "natürlichen Religion", einer Religion die allein auf Vernunft und Erfahrung basieren sollte und fünf Prinzipien umfasste:

1. Es gibt einen Gott
2. Gott muss gedient werden
3. Der Dienst besteht darin, den moralischen Tugenden nachzuhallen
4. Schlechtes Verhalten muss durch Busse gesühnt werden
5. Im Jenseits erwartet Belohnung oder Bestrafung.

Die meisten der frühen englischen Freidenker hingen einer solchen "natürlichen Religion" an. Sie waren Deisten oder Pantheisten, keine Atheisten. Vor 1800 gab es weltweit kaum Atheisten. Auch Deisten gab es nur wenige. Namentlich bekannt waren im 18. Jahrhundert etwa 15 Deisten

in ganz England. In anderen europäischen Ländern waren es noch weniger.

Fortsetzung S. 2

FEBRUAR-THEMEN

Freidenkertum - wohin? 1-2, 4

NEIN zur Verfassungsrevision 3

Büchertisch 5

jung@freidenker.ch 6

Wie alt ist der Atheismus?

Heutzutage sind die meisten organisierten Freidenker Atheisten, der Rest sind Agnostiker. Nicht organisierte Freidenker sind vermutlich ebenfalls mehrheitlich Atheisten oder Agnostiker. Aber es gibt derzeit meines Erachtens keine verlässlichen Statistiken. Es mag viele Menschen geben, welche die zentralen Lehren ihrer lokalen Religionen verwerfen, in diesem Sinne also Freidenker sind, aber noch nie etwas vom organisierten Freidenkertum gehört haben und sich deshalb auch nicht als solche bezeichnen.

Der früheste verbürgte Atheist ist der Pole Kazimierz Lyczynski (1634-1689) den seine Schrift "De non-existenzia Dei" das Leben kostete.

Der Begriff Atheismus stammt zwar aus dem Griechischen, aber die meisten "Atheisten" genannten Personen im alten Griechenland glaubten an einen oder mehrere Götter.

In China war Atheismus offenbar keine Option, im alten Indien soll es zwar einige Atheisten gegeben haben, deren Namen aber nicht bekannt sind.

Atheismus ist also ein ziemlich neues Phänomen, nicht mehr als etwa 200-300 Jahre alt. Obwohl es heutzutage Millionen von Atheisten gibt, zögern viele noch, sich selbst so zu bezeichnen. Sicher, Atheisten sind während Jahrhunderten in den meisten Ländern der Welt verfolgt worden. Aber auch in Ländern, in denen heute keine Gefahr mehr droht, bezeichnet man sich nur zögernd als Atheist.

Es ist sehr interessant, dass der Atheismus sich so langsam entwickelt hat. Vor dem 18. Jahrhundert taucht er nur da und dort auf. Dann scheint er wieder zu verschwinden, weil auch überzeugte Atheisten nur zurückhaltend zu ihrer Auffassung standen. Selbst überzeugte Atheisten wie Karl Marx und Friedrich Nietzsche erwähnen ihren Atheismus kaum und machen ihn auch nicht zum Gegenstand ihrer Forschungen und Arbeiten. Obwohl vom Atheismus ausgehend, sind ihre Schriften und philosophischen Ansätze weitgehend davon unabhängig. Ein Denker wie Arthur Schopenhauer kleidet seinen Atheismus (sofern er überhaupt Atheist war) in ausgeklügelte und spekulative metaphysische Überlegungen. Ludwig Feuerbach, ein früher deutscher Atheist, verhüllt seinen Atheismus in einer tiefshürfenden aber auch ziemlich unklaren Religionsphilosophie. Das bringt uns zu einer wichtigen Frage:

Was ist der Unterschied zwischen Philosophie und Freidenkertum?

Ein Hauptunterschied ist zweifellos die Tatsache, dass das Freidenkertum fast immer mit Religionskritik verbunden ist. Philosophen hingegen können religiös sein oder nicht. Allerdings sind sie in jedem

Fall nicht sehr an den Details der Religion interessiert, der sie angehören. Atheistische Philosophen andererseits sind manchmal sehr beeinflusst von religiösen Schriften und greifen die Religionen nicht unbedingt an. Manchmal zeugt ihr Zugang zu den Religionen geradezu von einem tiefen Verständnis für Religionen und Gläubige. Verfasser von historischen Büchern über die Entwicklung des Freidenkertums kommen nicht selten von der Religionsgeschichte her.

Die Geschichte der religiösen Dogmen ist für Freidenker nicht ohne Interesse. Sie zeigt nämlich immer wieder auf, dass religiöse Dogmen von Menschen gemacht sind, wie die Religionen überhaupt - gerade dies ist aber die Hauptthese des Freidenkertums: Religionen sind Produkte des Menschen. Obwohl Religionen behaupten, durch einen oder mehrere Götter inspiriert worden zu sein, gelingt es immer wieder, die Entwicklung der Religionen auf Ereignisse in der menschlichen Welt oder der Natur zurückzuführen. Die Geschichte der religiösen Dogmen im engeren Sinne ist hingegen Teil der Theologie und für Freidenker weniger interessant.

Der Historiker Gerald A. Larue

1996 erschien ein Buch mit dem Titel "Freethought Across the Centuries" (Humanist Press New York) von Gerald A. Larue, einem ehemaligen Professor für biblische Geschichte und Archäologie, später für Ethik und Gerontologie an der University of Southern California, Los Angeles.

Leider finden wir - entgegen den Erwartungen aufgrund des spannenden Titels - darin aber mehr Fakten über Religionen als über Freidenker. Trotzdem ist es auch für Freidenker ergiebig, denn es geht auf die Religionen und das Freidenkertum in weiten Teilen der Welt ein. Den Begriff Freidenkertum verwendet er in einem sehr weiten Sinne für "kritisches und unabhängiges Denken". Er schreibt:

"Freidenkertum basiert nicht auf grundloser Spekulation oder Leichtgläubigkeit. Es bedeutet Vermutungen anzustellen aufgrund von Vernunft, Logik, Analyse und Überprüfung. Freidenkertum verlangt diszipliniertes Denken, sorgfältiges Abwägen und Offenheit für Neues, wann immer neue Informationen verfügbar werden... Freidenkertum ist dauernd am äussersten Rand und an vorderster Front."

Larue verwendet in seinem Buch einen erweiterten Begriff von Freidenkertum, um unabhängiges Denken vor dem 17. und 18. Jahrhundert nicht auszuschliessen. Er interessiert sich vor allem für unabhängiges Denken innerhalb der religiösen Glaubens-

Fortsetzung S. 4

systeme. So ist für ihn Buddha, der wichtige Teile des Hinduismus verwarf, ein Freidenker. Auch Mohammed war ein unabhängiger Denker gemessen am Umfeld Arabiens im 16. Jahrhundert. Auch Luther brach mit der Autorität der römischen Kirche, handelte also als unabhängiger Geist, obwohl er eine äussere Autorität (Kirche) durch eine andere (Bibel) ersetzte. Natürlich ist es problematisch, Buddha und Mohammed als Freidenker zu betrachten, da wir sehr wenig von ihnen wissen und beide vor allem von Mythen her bekannt sind. Luther hingegen kann klarer definiert werden, da wir mehr über ihn wissen.

Generell ist das Freidenkertum (im weiteren Sinne) in islamischen Ländern mehr unterdrückt als in hinduistischen, buddhistischen oder christlichen. Kritisches Forschen über Mohammed und den Islam findet immer noch mehrheitlich ausserhalb der islamischen Länder statt. Es scheint, dass der Islam viel intoleranter ist als Judentum, Christentum Buddhismus und Hinduismus, obschon auch in diese Religionen Intoleranz und Bildungsfeindlichkeit vorhanden sind. Der Islam scheint mittelalterlicher zu sein als alle anderen Hauptreligionen der Welt.

Eine Schwäche des Buches besteht darin, dass neben der legitimen Aufmerksamkeit für Anzeichen von Freidenkertum in verschiedensten Religionen, bestandene Philosophen wie Plato, Aristoteles und Thomas von Aquin kaum erwähnt werden. Bei einem so weit gefassten Begriff von Freidenkertum käme man eigentlich nicht um die Grossen der Philosophiegeschichte herum, denn nur unabhängige und originelle Denker, also echte Freidenker, haben ihren Platz in der Philosophiegeschichte gefunden.

Philosophie, Wissenschaft und Freidenkertum

Philosophie ist theoretisch rational. Trotzdem werden nur wenige philosophische Überlegungen generell akzeptiert. Oft stellen sich Philosophen keiner eigentlichen Debatte, es geht ihnen vielfach auch nicht darum, dass ihre Ideen akzeptiert werden, sondern sie sind vor allem an der Fortsetzung der Debatte unter ihresgleichen interessiert.

Philosophische Aussagen sind oft einfach Spekulationen, im Gegensatz zu den Wissenschaften, wo wenn nötig Beweise für Behauptungen vorgelegt werden können. Das Fehlen von Beweisen - ausser argumentativen - ist nicht nur ein Kennzeichen der Philosophie sondern vor allem auch der Religionen. Bestimmt gibt es freidenkerisches und unabhängiges Denken in den Religionen. Viel häufiger finden wir es aber in der Philosophie.

In den Wissenschaften finden wir aber am häufigsten Vorstellungskraft zusammen mit unabhängigem

Denken und nachvollziehbaren Beweisen, diese Kombination macht höchstes Freidenkertum aus. Weil dies aber nur punktuell in spezialisierten Fragestellungen stattfindet, braucht es meines Erachtens immer noch Freidenkertum in einem weiteren Sinne, das Philosophie und Wissenschaft vereinigt.

Freidenkertum in diesem Sinne ist sehr anspruchsvoll. Es wird immer das Privileg einer kleinen Elite von Freidenkern bleiben. Daneben braucht es ein populäres Freidenkertum, das nicht besonders fantasievoll oder originell ist, sondern zu weiten Teilen aus der Wiederholung von alten Wahrheiten besteht und im strengsten Sinne nicht eigentlich freidenkerisch ist. Ein Freidenkertum also, das sich auf Vernunft, Erfahrung und Wissenschaft beruft, selbst aber keine Wissenschaft ist. Was immer die Schwächen eines solchen Freidenkertums sein mögen, es ist jedenfalls besser, als die Götter um Regen zu bitten.

Freidenkertum der Zukunft

Wie wir gesehen haben, gibt es mehrere Konzepte von Freidenkertum. Vereinfacht können wir sagen, dass sich das Freidenkertum in den letzten 300 Jahren vom Deismus zu Atheismus entwickelt hat. Religionskritik wurde immer mehr zu einem wichtigen Teil des Freidenkertums.

Atheismus und Religionskritik können uns aber nie-mals genügen als ideologische Grundlage. Heutzutage gibt es viele Menschen, die sich Humanisten nennen, davon sind etliche Atheisten und Freidenker. Die Ideologie eines modernen Freidenkertums könnte also durchaus "Atheistischer Humanismus" heißen. Darunter verstehen wir ein Bekenntnis zu einer humanistischen Ethik und zu Menschenrechten. Ohne diese beiden Elemente haben wir kein echtes Freidenkertum und der Atheismus wird irrelevant.

Wir haben keine andere Wahl, als jenen Weg weiterzugehen, den unsere Vorfahren von den Deisten an eingeschlagen haben. Zweifellos kann diese Tradition noch verbessert werden. Aber auch so enthält das Freidenkertum heute noch Wertvolles.

Jede und jeder von uns muss für sich selbst entscheiden, was sie oder er für diese Bewegung leisten kann. Es gibt genug zu tun für jeden von uns!

Finngeir Hiorth

Quelle: *New Humanist* 4/98 (Übersetzung R. Caspar)

Finngeir Hiorth ist ehemaliger Philosophiedozent an der Universität Oslo und Autor von
Atheismus - genau betrachtet 1995
Humanismus - genau betrachtet 1996
beide Neustadt, Angelika Lenz Verlag